

Zur guten Stunde

Der Schneesturm rast /

Von Hans Verch

Frau Christa stand am Fenster. Der kurze Wintertag ging zur Rüste.

"Kommen Sie her, Herr Miller... Burja budjet...!"

Miller erhob sich vom Kaminstuhl und sah gleichfalls hinaus. "Es stimmt nicht ganz, gnädige Frau..."

"Was heißt Burja budjet?", fragte der elegante Dr. Klein, Christas Gatte.

"Das hier", lächelte Frau Christa und wies auf den taumelnden Wirbel von Schneeflocken.

"Man könnte es wenigstens für deutsche Verhältnisse so ähnlich bezeichnen", fügte Miller hinzu. "In Russland sieht es schon ein wenig anders aus, wenn der Auf-Burja budjet" ertönt. Da kann man schon bei einem mäßigen Schneefall keine drei Meter weit sehen."

"Ihr mit eurem vielgeliebten Russland!", murkte Dr. Klein. "Summer müßt ihr etwas Besonderes haben. Bitte, vor wenigen Jahren herrschte auch in Deutschland eine Kälte von mehr als 30 Grad."

Miller lächelte sein. "In Sibirien ist es oft noch viel kälter, und wehe dem, den dann ein richtiger sibirischer Schneesturm, ein 'Burja' unterwegs antrifft! Im Russland sind alle Wege marken verschneit, die Wolken des Himmels bersten vor Flocken. Man sieht kaum das Pferd vor dem Schlitten.

Da klatschen die Eisstücke nicht nur ein blitzen in der Kälte, sie stechen, als ob sie glänzen, die Augen beginnen vor Kälte zu schmerzen und eine unfaßbare Müdigkeit bringt einen schwer und bleiern an. Ich geriet einmal in einen solchen Schneesturm, und es war ein Wunder, wenn ich am Leben blieb..."

"Erzählen, erzählen!" bat Frau Christa. "Doch legen wir uns dazu", schlug Dr. Klein vor.

Frau Christa lutschte sich als erste in den Klubkessel. Miller stand den zweiten Platz am Kamin. Der Doktor zog seine Zigarettentasche. Als die Feuerpunkte aufglühten, nahm Miller einen tiefen Zug und begann:

"Ich war während des Weltkrieges als Kriegsgefangener in der Kolonie Bolinowka im Gouvernement Orenburg untergebracht. Eine eigenümliche und gottverlassene Gegend! Eine steile Bergfalte im Norden und sonst nur Flachland! Soweit das Auge reichte. Im Winter zumal lagten sich dort nicht nur die Füße gute Nacht, nein, sie wechselten sicher auch ihren Platzdruck mit den Wölfen, von denen es besonders in dem kalten Winter 1916/17 dort nicht wenige gab.

Ran hatte ich an jedem Morgen den Kriegsgefangenen in der Nachbarkolonie Kaminka die Brotsorten zu bringen. Trotz des kalten Winters war das in der Tintönigkeit des Lagerlebens leicht für mich eine nette Abwechslung. Man stellte sich einfach in einen dicken Schafopel, trug Beutelsack bis über die Knie und schaute mir mit der Nasenpistole aus einer Lammfellmütze heraus. Der Weg nach Kaminka war etwa 15 Werst weit. Die drei Tatarenderdchen schafften das mit lustigen Glöckchenjubiläum in einer dreiviertel Stunde. Und dann fuhr ich ja nie allein. Iwan Iwanowitsch, ein gutmütiger Muschik, war mein ständiger Begleiter.

So verlud ich an einem dießen Dezembermorgen wieder einmal die Brote. Iwan und ich ließen uns in den Schlitten und beide gingen es hinaus in den Wintermorgen. Der Weg war tief verschneit, aber die Kameraden hielten ihn jörglich abgesteckt. Wir langten auch ohne jeden Zwischenfall pünktlich in Kaminka an, verteilt unser Brot und lächelten uns gerade an, wieder auf den Schlitten zu klettern und den Rückweg anzutreten.

"Bleibt lieber bei uns, Gospodin", sagte da auf einmal ein alter Bauer, "es liegt ein Schneesturm in der Luft."

"A bäh", dachte ich, "das bisschen Schnee wissen wir, es wird uns nicht viel anhaben."

"Es ist besser, ihr wartet", warnte der Bauer nochmals. "Wenn ihr aber durchaus fahren wollt, dann haltet euch nur immer links rechts... und dann schlägt euch die heilige Mutter Gottes von Kasan."

Jetzt drängte auch Iwan Iwanowitsch zum Aufbruch. Als wir nebeneinander lagen, sah er mein belorgtes Gesicht. "Achewo, Gospodin...", lachte er, "die Pferde werden gut und schnell laufen, und in einer halben Stunde sind wir längst wieder zu Hause, wenn der Schneesturm da ist..." Ich ließ die Peitsche knallen. Die Pferde hatten sich ausgeruht und logen nur so dahin. Doch schon beim letzten Haufe vor Kaminka begannen die Flocken herabzufallen. Als wir jedoch kaum einen Werst hinter uns hatten, umgab uns

schon ein wogendes, dichtes, graues Meer von Schneeflocken, das zu immer mächtigerer Dichte wuchs. Bald konnten wir gerade noch die Pferdeschwänze sehen...

"Wo sind wir?", rief ich Iwan Iwanowitsch zu.

"Bogosof... irgendwo", brummte der mürrig, blickte nur schief nach rechts, Gospodin..."

Auf einmal sprang aus dem grauen, düsteren Flockengemirr ein harter Wind auf und rauchte uns immer wilder und ungebändiger entgegen. Er stiebte uns die Schärpen und harten Flocken ins Gesicht. Die Pferde begannen zu schnauben und hörten auf einmal an dem leichten Schlitten schwer zu schleppen. Wir fuhren in einen eisigen, grauen, wogenden und tanzenden Abgrund hinein. Ich sah heimlich nach der Uhr, immer bestreb, die Fahrt nach rechts zu halten.

20, 25, 30, 35 Minuten vergingen, dann 45 Minuten... Wir hätten längst in Bolinowka sein müssen... Kein Zweifel, wir hätten uns verirrt. Ich hielt die Pferde an. Immer tüchtiger und härter sprang uns die Kälte an. Ich nahm ein paar Broden gefroren Brotes, stieg aus und säuerte die Pferde und froh dann wieder auf dem Schlitten.

"Bormärkte, Gospodin", rief Iwan Iwanowitsch, "loht uns eilen, sonst erfrieren wir." Ich schwang die Peitsche, wir fuhren weiter...

"Wohin? Das möchten die Pferde im Stallinstinkt wissen.

Plötzlich blieben die Pferde stehen. Weder

Kälte, Zügel noch Peitsche halfen. Um

unserherren grauen Peitsche konnte ich gerade noch feststellen, daß sie hart an einem Ab-

grund hält gemacht hatten.

"Was nun?" fragte ich Iwan.

Der zuckte die Achseln. "Umkehr!"

Ich wendete langsam den Schlitten... und fand an, mit dem Leben abzuschließen.

Die Füße fühlte ich kaum noch, und schon

stieg jene tüchtige, erlösende Wärme in

meinen Gliedern hoch, die der Vorboten des Schlaues ist, der im Jenseits endet...

Die Minuten trocken, die Flocken wogten, der Sturm heulte, und die Kälte gierte nach

uns...

Da, plötzlich, sprangen die Pferde ino

Gehör und zogen mit so scharfem Rück

an, daß Iwan und ich emportaumelten.

"Versucht die Pferde in eure Gewalt zu

bringen, Gospodin!" schrie Iwan, "die

Wölfe sind hinter uns her." Ich sah ihn

einen Revolver aus dem Pelz hervor-

zutragen, dann froh er hinter mir auf den

Schlitten.

Ich riß an den Zügen, hörte ein heiseres

Wispern und Kläffen, vernahm den trockenen, verwirrten Knall von Revolver-

schüssen... So ging es in fassender Fahrt

Die Harzschüken /

den peitschenden Flocken entgegen. Kälte verklebte mir die Augen, es war mir, als ob scharfe Messer Wunde auf Wunde in mein Gesicht einritzen... Die Worte des alten Bauern fielen mir wieder ein...

Nichtsdestotrotz raste ich am rechten Flügel... und immer weiter ging die atemlose Jagd in das eisige Grau. Noch peitschte

die Todesangst die Pferde. Aber was war,

wenn sie ermüdeten... Die wenigen

Patronen mußte Iwan bald genug ver-

braucht haben. Hilflos und mutlos blieb

ich zum Himmel empor und stammelte ein

längst vergessenes Kindergebet...

Da... Mitten in dem grauen wogenden Flockentanz glitt auf einmal weiß ein Stern und fiel mit feurigem Streifen zur Erde. Ein

Zeichen des Himmels? Eine Sternschnuppe? Nein, das war unmöglich! Hatte

mir die Phantasie genarzt... Ich über-

legte nicht! Stemmierte mich mit der letzten

Kraft in die Flügel und riß die Pferde nach

links, dorthin, wo ich die Feuerzündung

gesehen hatte... Ich ließ die Peitsche wie

besessen auf die Rücken der Gauls klatschen,

und wußte nicht, ob Stunden, Minuten oder Sekunden vergingen... Da hämmerte

sich der Schlitten wild auf, zerbarb, ich

stürzte in den Schnee, die Pferde rasten

weiter...

Halb betäubt lag ich da und wartete auf

die Wölfe... Da waren auf einmal Kälte

und Stimmen... "Gott sei Dank, Gospo-

din, wir hatten euch schon verloren,

gegeben!"

Ich rieb mir den Schnee aus den Augen

und stammelte: "Wo bin ich?"

"In Bolinowka..." Der Name klang

wie Himmelsmusik. Iwan kam humpelnd

herbei. Die Pferde aber standen schauend

und mit zitternden Flanken vor dem

Stall, noch mit den Resten der Deckel am Gurtzeug. Iwan Iwanowitsch de-

kreuzigte sich.

"Wir wären verloren gewesen, hätte

nicht die Großmutter selbst einen Stern

vom Himmel fallen lassen, um uns den

richtigen Weg zu weisen..."

Den ich aus einer Peitschepistole ab-

gefeuert habe, als ich euch tößen hört",

sagte grimmig ein anderer Jägergegner.

"Wir standen schon im Begriff, die

Hunde zu stoppen und die Peitsche zu

schirren, um euch zu lachen... Da sah ihr

auch schon, blieb mit dem Schlitten an

einem verschneiten Baum hängen und

purzelte uns entgegen..."

Miller lehnte sich zurück und schwieg.

"Da ist der Schneesturm gnädig ab-

gegangen", seufzte Frau Christa.

"Und was war mit den Wölfen?", fragte

der gründliche Dr. Klein.

"Wir standen am nächsten Tage nach dem

Sturm allein vier Stük, die Iwan Iwanowitsch abgeschossen hatte. Außerdem stellten

wir fest, daß wir beinahe zwei Stunden

lang zwischen Bolinowka und Kaminka im

Kreis herumgerast waren..."

Die Harzschüken / Eine Geschichte aus Deutschlands

womit er seinen Durst stillen kann. Weißt Herz danach begehr, für den habe ich nichts mehr zu sagen; er nehme sein Bündel und gehe in Frieden!"

Einer der Männer rührte sich. Einige Zeit verharrte Erdmann abwartend, dann sprach er weiter: "Ich frage euch, Männer, wollt ihr hinterher, wenn der grausame Winterkost kommt, wenn die Wölfe in Rudeln euch anfallen? — Ihr höret die Wölfen, die der ausgesandte Späher überbrachte. Wieder durchziehen kaiserliche Truppen den Harzwald, um zu morden und zu brennen, was ihrer Zerstörungswut bisher entging. Wenige heimatlose Männer könnten den Waldbranden Einhalt gebieten. Ich frage euch, ob ihr geht, mit mir zu kämpfen?"

"Wir wollen es," kam es fast einstimmig von den Lippen der lautlos zuhörenden Männer.

"Weißt ihr auch, daß ihr damit Widerstand des Kaisers und eures eigenen Landesherrn werdet?"

"Wir haben nichts mehr zu verlieren" riefen die Männer, einzeln an Erdmann herantretend und ihm die Hand drückend. "Führe uns, damit wir die Heimat retten!"

Erdmann wies auf die vor ihm im Graue liegenden Senjen und Beile. "Das sind keine Waffen für uns, aber die Kaiserlichen haben Pistolen, sie haben Musketeen!"

"Wir holen sie uns," riefen die Männer. "So hört meinen Plan! — Die Kaiserlichen sind langsam, sie denken nicht daran, daß sie irgendwo Widerstand finden. Wenn die Nacht hereinbricht ist, überfallen wir das Lager und rächen es aus. Falls sie an wie das fressende Feuer, macht reichen Tisch mit den Marodeuren!"

Beifallsruhe von allen Seiten. Die Männer grüßten sich. Nach einer Weile lag die Waldwiese still und verlassen. In den Schluchten rauschten die Wildwasser. Schweigsam über den Tannenforsten zog ein Steinadler majestätisch seine Kreise.

Deutschland schrie der Wald aus, als es im fäusteligen Lager unweit Wildemann lebendig wurde. Panischer Schrecken herrschte, als die ersten Peitschadeln auf die Zeltdächer fielen, die wie Zunder aufbrannten. Nirgends wurde ernstlich Widerstand geleistet. Erdmann überwältigte den Befehlshaber, einen kaiserlichen Hauptmann. Er starb ohne Gnade.

Nachdem die Beute verziert worden war, zogen die Harzschüken noch lange bei niederbrennenden Feuerköpfen und behaupteten ihren ersten Erfolg, den sie vor allem dem Mut und der Entschlossenheit ihres Führers zu danken hatten.

Dieser Überfall wurde der Auftakt eines heroischen, dreizehnjährigen Widerstands, den die Harzschüken unter Michael Erdmann aufnahmen. Bald erhielten sie Zustrom von allen Seiten. Unmenschliches Leidetaten sie, wenn in Betracht gezogen wird, daß sechs verschiedene Heere, Franzosen und Bayern, Schweden und Kaiserliche, manches und braunschweigische Soldner schäften unter den verflüchtigten Menschenflüchtlingen, wie Holani und Marode, den Harzwald heimlichten.

Wie furchtbar die Verheerungen gewesen sind, geht aus einem Klagebrief des Herzogs von Braunschweig hervor, wonach im Herzogtum Braunschweig allein 300 Städte, Dörfer und Kirchen niedergebrannt und zerstört wurden.

Harzschüken gingen die Harzschüken gegen das Räubergrindel vor, und verloren ihr gutes Recht, den Boden ihrer Heimat mit ihrem Blut zu verteidigen.

Die Beile fließen während dem Frieden, der Hunger kann keine Grenzen. Deutschland zerbrach in Schutt und Asche.